

Der Heilungsauftrag: Wege, Irrwege und Auswege in Kirche und Medizin

Von Gunther Geipel

Die Heilungswelle rollt

Die messianische Heilszeit war mit dem Tod des irdischen Jesus nicht zu Ende. Auch als der Auferstandene ist Jesus der Messias! Er wollte sich deshalb auch weiter als Arzt erweisen. Heilungen sollten die Wahrheit seines Wortes bestätigen. Sie sollten anzeigen, dass Gottes Reich dort gegenwärtig ist, wo Menschen an Jesus glauben und praktisch mit ihm leben. Deshalb gab Jesus den Befehl zur Heilung an seine Jünger und damit an die ganze Kirche weiter. Dieser Heilungsdienst sollte in Seinem Namen, d.h. in Seiner Autorität und Kraft geschehen. Die Jesus- Jünger aller Zeiten sollten nicht eigenmächtige Heiler, sondern schlichte Werkzeuge sein, durch die Jesus Sein Reich und Seine heilende Liebe ausbreiten kann. Im Markusevangelium lesen wir die Worte des Auferstandenen: **Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, ...auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden ... Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.** (Mk 16,17ff)

Die Apostel und andere Christen neben ihnen heilten die Kranken. Und mit der Zeit der Apostel hörte dieser Dienst keineswegs auf. Justin der Märtyrer (ca. 100 - 165) schreibt: "Es gibt unzählige Besessene überall in der Welt und auch in Eurer Stadt. Viele von unseren Christen trieben bei ihnen Dämonen aus im Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde. Sie haben geheilt und heilen noch!" Irenäus (seit 177 Bischof von Lyon) berichtet aus seiner Zeit: "Wiederum andere heilen die Kranken, indem sie ihnen die Hände auflegen, und viele werden gesund. Ja, sogar noch mehr- wie ich schon gesagt habe-, selbst die Toten sind auferweckt worden und haben noch viele Jahre unter uns gelebt." Und noch Gregor von Nyssa, einer der großen Theologen des 4. Jahrhunderts, sagt, "Heilungen seien geradezu das Haupttor, durch das Gotteserkenntnis dem Menschen vermittelt werde. Heilungen und Wunder müßten geschehen, damit die Menschen daran die Kraft erkennen, die hinter dem Wort und dem Sakrament der Kirche steht." (Wolfgang J. Bittner) Im Mittelalter werden von vielen der großen Heiligen (z.B. Franziskus) Heilungswunder berichtet. Auch Martin Luther hat positive Erfahrungen mit dem Gebet um Heilung gemacht. In seinem Brief an Severin Schulze, Pfarrer zu Belgern, erzählt er davon... Im Bereich der Orthodoxen Kirchen sind es z.B. die Starzen, die Menschen im Namen Jesu geheilt haben. Die "Heilungswelle", die Jesus ausgelöst hatte, rollte weiter- durch die ganze Geschichte der Kirche...Leider aber nicht ungebrochen!

Gutes und Schlechtes aus Griechenland

Um das zu verstehen, müssen wir unseren Blick zunächst auf das antike Griechenland richten: Im alten Griechenland gab es zwei entgegengesetzte Einschätzungen des Leibes. Eine Sicht haben wir bereits erwähnt: der Leib ist das "Gefängnis der Seele". Deshalb waren der "schnelle Ausstieg" und die "Platonische Liebe" angesagt. - Die andere Linie läßt sich etwa an der Hochschätzung der Gymnastik und an der Bewunderung der Schönheit des menschlichen Körpers in der Bildhauerei erkennen. In diese Linie der positiven Sicht des Körpers gehört auch die Entwicklung der griechischen Medizin. Hippokrates (ca. 460- 370 v. Chr.) und seine Mitstreiter entdeckten im wunderbaren menschlichen Körper etwas besonders Wunderbares: die Selbstheilungskräfte, d.h. den Willen und die Fähigkeit des

Körpers, wieder ganz und heil zu werden. Die Welt insgesamt wurde damals als "Kosmos" gesehen, was nicht nur "Welt", sondern auch "Ordnung, Schmuck, Schönheit" bedeutete. (Unser Wort "Kosmetik" kommt davon.) Und der menschliche Körper erschien Hippokrates ebenfalls als ein geordneter Kosmos- vorausgesetzt, die vier "Säfte" (Blut, schwarze Galle, gelbe Galle und Schleim) sind in richtiger Mischung im Körper vorhanden. Durch eine vernünftige Lebensführung (= "Diaita" - davon kommt unser Wort "Diät") behält der Körper sein stoffliches Gleichgewicht und bleibt so gesund. Und wo der Körper aus dem Gleichgewicht gekommen und dadurch krank geworden ist, kann man ihm Anreize geben, sich wieder richtig zu organisieren. Diese Entdeckungen sind entscheidende Grundlagen der Medizin geworden. Zwar war die (von Empedokles übernommene) "Säftelehre" eine unzureichende stoffliche Erklärung. Die Grunderkenntnisse aber waren richtig: das nötige Gleichgewicht, die Bedeutung der geordneten Lebensführung, die Selbstheilungskräfte und die Möglichkeit, diese bewußt anzureizen. Und so ganz falsch war die Säftelehre ja nicht einmal! Dass die Körpersäfte (wir sprechen heute z.B. von Hormonen, Neurotransmittern usw.) in der richtigen Zusammensetzung vorhanden sein müssen, ist zweifellos richtig.

Nun machte sich in der Kirche leider eine doppelte Fehlentscheidung breit: Man öffnete sich einerseits der leibfeindlichen griechischen Philosophie und verschloss sich andererseits der "heidnischen Medizin" der Griechen. Das falsche Leibverständnis führte dazu, dass sich die Kirche auf die "Seel-sorge" konzentrierte und nur noch wenig um Heilung für körperlich Kranke betete. Nur noch die Seele war wichtig! Körperliche Krankheit wurde einseitig als "Segen" betrachtet, weil sie der Läuterung der Seele dienen sollte. Daß Krankheit in der Tat auch Gutes bewirken kann, ist der Bibel durchaus nicht fremd. Die Hauptlinie der Bibel ist aber Heil und Heilung für den ganzen Menschen! Bei Augustin etwa (ab 395 Bischof in Nordafrika) und vollends bei Papst Gregor d. Gr. (690 -604) wird das Umkippen der biblischen Lehre erschreckend deutlich: Körperliche Leiden werden nun einseitig als dem Seelenheil dienend verstanden. Die Pestzeiten des Mittelalters trugen das ihre dazu bei, dass die biblische Heilungslehre aufgegeben wurde. Sah man sich doch einem solchen Meer von Krankheit gegenüber, dass man nur noch die Kraft fand, die Seele zu trösten. (Das war einerseits ein sehr wichtiger Dienst, andererseits wurde die Hoffnung auf Heilung noch mehr verdrängt.) Schließlich war es die Geisteshaltung der Aufklärung, die den biblischen Heilungsberichten die Prädikate „unwahr, unwissenschaftlich, unmöglich“ ausstellte- und das "Unmögliche" auch für die Gegenwart ablehnte. Nur noch die "Dummen" - wie man meinte- glaubten an Gottes direktes Eingreifen und an Heilungswunder.

Gutes in der Kirche

So hat die Kirche sich über mehrere Etappen hin von der biblischen Heilungslehre entfernt. Positive Ausnahmen gab es allerdings- wie wir bereits erwähnten- zu allen Zeiten. Neben diesen leuchtenden Ausnahmen, die im Namen Jesu weiterhin den Kranken die Hände auflegten, für sie beteten und erstaunliche Wunder sahen, entstand eine zweite "Heilungslinie" in der Christenheit: die Krankenpflege und die Klostermedizin:

Basilius d. Große, der Vater des östlichen Mönchtums, errichtete um 370 n. Chr. in Cäsarea das erste Krankenhaus. 529 entstand unter Leitung des hl. Benedikt, des Vaters des westlichen Mönchtums, ein Krankenhaus im Kloster von Monte Cassino. Im 36. Kapitel der Regel des Hl. Benedikt heißt es sogar: „Um die Kranken soll man vor allem und über alles besorgt sein. Man diene ihnen so, wie wenn man wirklich Christus dienen würde; er selbst hat ja gesagt: Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“¹ – Krankenhäuser und eine solche Einstellung gegenüber schwachen und kranken Menschen waren der heidnischen Antike gänzlich unbekannt. Selbst Griechenland hatte kein Krankenhaus- und die Römer besaßen nur in einigen Außenstützpunkten ein Militär- Lazarett (und eventuell einige Krankenstuben, in denen die billige Arbeitskraft der Sklaven wiederhergestellt werden sollte).

¹ Die großen Ordensregeln, Hrsg. Hans Urs von Balthasar, Leipzig 1976, S. 288

Die neuen christlichen Spitäler waren für jedermann offen. Sie waren jeweils an Klöster angegliedert, in denen Menschen seelische Heilung gefunden hatten- und wo nun auch körperlich Kranke gepflegt wurden. Und diese Spitäler wurden weitergeführt, obwohl die einseitige Lehre vom Segen der Krankheit mehr und mehr die Kirche beherrschte. Die Kraft der Nächstenliebe war dort sicher ein gutes Heilmittel. Auch entwickelte sich vom 6.-12. Jahrhundert eine „Klostermedizin“ oder „Monchsmedizin“, die stark mit Heilpflanzen arbeitete. Der vielleicht wichtigste Beitrag der Klöster wird oft vergessen: Die Sorge um das Seelenheil lie eine geordnete Lebensführung (Arbeit und Ruhe, Essen und Fasten, Reden und Schweigen, Wachen und Schlafen) entstehen, die zugleich auch für den Körper gesund war. Diese Ordnung und dieses Mahalten hat das Abendland weit über das Mönchtum hinaus geprägt. Erst die Neuzeit verfiel z.T. wieder in eine ungesunde „heidnische Malosigkeit“...

Ansonsten waren die medizinischen Möglichkeiten in den Kloster- Spitälern sehr bescheiden, zumal man eben die hippokratische Medizin ablehnte, weil man die fremden Kräfte des Heidentums fürchtete. Diese damaligen Ängste sind ja verständlich. Heidentum bedeutete in der Tat auch Dämonie. Dass auf medizinischem Gebiet aber einfach Grundregeln der guten Schöpfung Gottes entdeckt worden waren, sah man nicht. So blieb das christliche Abendland ein medizinisches "Entwicklungsland".

Über Umwege ins Abendland

Man staunte dann umso mehr über die beeindruckenden Heilerfolge der Araber, mit denen man zunehmend in Kontakt kam. Sie hatten die Kenntnisse der hippokratischen Medizin aufgenommen und weiterentwickelt. Um sich diese Schätze nun auch anzueignen, entstand im 11. Jh. die erste medizinische Hochschule in Salerno und wenig später die Schule in Toledo. Dies waren zunächst vor allem Ubersetzerschulen, in denen die arabischen Werke der Heilkunst ins Lateinische übertragen wurden. Wieder waren es Mönche (z.B. der Benediktiner Constantinus Africanus), die diese Arbeit taten. Durch Heimkehrer der Kreuzzüge wurde der Ruf nach der drauen erlebten arabischen Heilkunst noch verstärkt ... Mit der wissenschaftlichen Arbeit der Schulen von Salerno und Toledo waren die Weichen hin zu einer wissenschaftlichen Medizin gestellt...

Doppelgleisigkeit

Zugleich aber begann eine merkwürdige Doppelgleisigkeit, die bei manchen Christen bis heute nicht überwunden ist: Durch die Erfolge der Medizin einerseits und durch die teilweise Preisgabe des biblischen Heilungsauftrages und die einseitige "Krankheit= Segen-Theologie" andererseits entstand folgendes Bild: Sitzt ein Patient im Sprechzimmer des Arztes, erwartet er ganz selbstverständlich Hilfen zur Heilung. Sitzt derselbe Patient aber in der Kirche, wagte er kaum, um Heilung zu beten. Steigt in ihm doch die Frage auf (die ihm beim Arzt nie kommt, sonst würde er nicht zu ihm gehen!): Ist Heilung überhaupt der Wille Gottes? - So war Gott nun merkwürdig aufgeteilt in einen Gott der Medizin, der Heilung will, und in einen Gott der Theologie, der Krankheit will ... In Theorie und Praxis gab es freilich nicht nur dieses "Schwarz- Wei- Bild", sondern auch "Graustufen" und Übergänge. Aber erschütternd ist die Gesamtentwicklung schon: weg vom biblischen Auftrag der Heilung als Zeichen des Reiches Gottes, weg von Jesus, dem "Ganzheitsarzt".

Dies wurde sogar noch biblisch zu rechtfertigen versucht. Johannes Calvin z.B. lehnte einen Heilungsdienst ausdrücklich ab. Er meinte in Bezug auf Jakobus 5 (Institutio IV 19,18): "Jedoch hat jene Gnadengabe der Heilungen aufgehört, genau wie auch die anderen Wunder, die der Herr für eine Zeitlang geschehen lassen wollte, um die Predigt des Evangeliums, die doch etwas Neues war, für alle Ewigkeit wunderbar zu machen. Wenn wir

also auch noch so nachdrücklich zugeben, dass die Ölung ein Sakrament (d.h. ein Zeichen) jener Kraftwirkungen war, die damals durch die Hand der Apostel ausgeteilt wurden, so hat das heute mit uns nichts zu tun, da uns die Austeilung solcher Kraftwirkungen nicht anvertraut ist". – Welch ein tragischer theologischer und historischer Irrtum!

Merkwürdige Wege der Medizin

Merkwürdige Entwicklungen gab es aber auch innerhalb der Medizin. Geistlich bedenklich ist es, dass – nachdem die Alte Kirche die hippokratische Medizin aus Furcht vor den heidnischen Göttern zu pauschal abgelehnt hatte- die Ärzte später im christlichen Abendland ihren „Hippokratischen Eid“ nun ausgerechnet unter Berufung auf diese heidnischen Götter ablegten: "Ich schwöre, Apollon den Arzt und Asklepios und Hygieia und Panakeia und alle Götter und Göttinnen zu Zeugen anrufend..." Sicher von den meisten Ärzten lediglich als historisches Relikt verstanden, war dies eben doch ein Verstoß gegen das 1. Gebot! Erst die vom Weltärztebund 1948 in Genf beschlossene Neufassung verzichtete auf diese Einleitungsformel.

Der Blick der wissenschaftlichen Medizin war weithin allein auf den Körper gerichtet. Die Seele, die Beziehungen und die Lebensumstände waren ausgeblendet... Berechtigte Kritik an dieser einseitigen Sicht übten einzelne Ganzheitsmediziner. Die Äbtissin Hildegard von Bingen (1098-1179) bereits betonte die Leib- Seele- Beziehung. (Das können wir auch heute von ihr lernen; manches aber, was heute als "Hildegard- Medizin" vermarktet wird, betrifft gerade sehr merkwürdige und ins Okkulte gehende Ansichten Hildegards wie z.B. die Edelstein- Therapie). Paracelsus, ein Zeitgenosse Luthers, nahm die hippokratische Erkenntnis von den Selbstheilungskräften neu auf und sprach vom "inwendig Arzt". Er entdeckte, dass die Menge eines Medikamentes oder die Stärke eines Reizes für die Wirkung entscheidend ist. (Daneben finden sich auch bei ihm okkulte Ansichten, die wir nicht übernehmen können.) Der königliche Leibarzt Hufeland (1762-1836) kritisierte den "Schularzt", der die Natur beherrschen will, statt sich ihr unterzuordnen, und schrieb ein Buch über hygienische Lebensführung...Die Hochschulmedizin aber hielt solche Ansätze für unwissenschaftlich. Im Gegenzug beschimpften (in der 2. Hälfte des 19. Jh.) manche Anhänger der Naturheilkunde dann die übliche wissenschaftliche Medizin abschätzig als "Schulmedizin", womit sie deren Starrheit und Lebensferne brandmarken wollten.

Interessant ist, dass es auch die Chirurgie sehr schwer hatte, akzeptiert zu werden. Als einer der ältesten und heute angesehensten Wege der Heilkunst wurde sie noch im 18. Jh. von vielen Ärzten als weit unter der ärztlichen Kunst stehend betrachtet! "Chirurg" bedeutet auch schlichtweg "Handwerker".

Inzwischen haben sich sowohl die psychosomatischen Erkenntnisse, die Chirurgie und etwa auch die Verfahren der klassischen Naturheilkunde etabliert. Ein ganz neues Problem stellt sich aber mit den "Außenseitern", die Esoterik und Magie statt wirklicher Naturheilkunde anbieten. Sie kommen damit einem fehlgeleiteten religiösen Bedürfnis und der Faulheit der Leute entgegen, die aktive Schritte zur Gesundheit vermeiden wollen. Von diesen pseudomedizinischen Praktiken dürfte es allerdings auch in 100 Jahren kaum heißen, sie wären früher nur verkannt worden wie einst auch die Chirurgie und die Naturheilkunde...

Der Ausweg

Inzwischen haben die Kirchen das biblische Leibverständnis und das Gebet für Kranke neu entdeckt... Und dabei geschehen erstaunliche Dinge! Pfarrer und Priester der verschiedenen Kirchen machen heute Erfahrungen, die ihre bisherige Theologie anfragen: Gott heilt sterbenskranke Menschen, denen der Priester die „letzte Ölung“ geben wollte. So wird die Krankensalbung nach Jakobus 5 wieder in ihrem ursprünglichen Sinne entdeckt: als

Heilungssakrament! In einer katholischen Erklärung heißt es: „Gott hat in Jesus Christus die Menschen wirklich besucht, sie berührt, sie geheilt und ihnen durch die Vergebung der Sünden einen neuen Anfang geschenkt. Wie er vor 2000 Jahren den Menschen begegnet ist, so möchte er uns auch heute als der auferstandene Herr begegnen. Er möchte uns auch heute Heilung schenken, besonders dort, wo wir sie so notwendig haben. Da uns die Sünde im Innersten zerstört, benötigen wir zu allererst Heilung von der Sünde. Wir dürfen aber auch um körperliche Heilung bitten.“

Und in der Medizin sieht man wieder den ganzen Menschen. "Heilung aus der Sicht einer Humanmedizin, deren Menschenbild die theologische und philosophische Dimension einschließt, ist ganzheitlich zu verstehen: Zur Gesundheit und somit auch zur Intention des heilenden, therapeutischen Handelns gehören psycho- physische Ganzheit und Wohlbefinden, Harmonie von Geist und Gemüt, verwirklichte Mitmenschlichkeit und lebendige Beziehung zu Gott.“ (Gottfried Roth) Psychosomatische Medizin ist etwas Normales geworden, es gibt inzwischen extra Lehrstühle dafür. Der Begriff "Schulmedizin" ist andererseits kein Schimpfwort mehr, man sucht vielmehr die Zusammenarbeit zwischen der naturwissenschaftlichen Schule und der Naturheilkunde. Auch Ärzte beten heute zunehmend um Heilung...

Damit ist ein gesunder Weg eingeschlagen, auf dem viele Menschen gesund werden können. Auf diesem Weg für heute und morgen können wir von einigen Vorbildern von gestern viel lernen:

Große Vorbilder

Im Dienst von Pfarrer Johann Christoph Blumhardt (1805 -1880) ereigneten sich sehr viele Heilungen, oft einfach während der Predigt. Blumhardt erwarb dann sogar in Bad Boll ein Kurhaus, weil sein Möttlinger Pfarrhaus die Menge der Hilfesuchenden nicht mehr fassen konnte. Blumhardt betonte die Verkündigung des heilbringenden Wortes Gottes. Er verstand die geschehenen Heilungen sehr bewußt als Zeichen des Reiches Gottes. Er sagte: „Nicht weil es bequemer ist, ohne die Krankheit zu leben, soll sie weg, sondern wegen des Reiches Gottes und dass sein Name gepriesen werde. Es müssen der Bittende und der zum Heilen Berufene sich in diesem Sinne fest die Hände reichen. Ich habe keinen Respekt vor irgendeiner Krankheit. Es ist leicht, sie wegzunehmen, aber nur wenn der Mensch richtig steht und Klarheit im Kopf hat zwischen Finsternis und Licht, zwischen Satan und Gott ... ».

Blumhardt sah die Heilungen zugleich als Durchbrüche des Reiches Gottes, als Sieg über das Reich der Finsternis, der über die persönliche Hilfe für den Kranken hinaus Bedeutung besitzt. „Wieder kann man bei Blumhardt wesentliche Dinge lernen. «Jede Krankheit ist in der den kosmischen Kampf umgreifenden Sicht Blumhardts nicht als Einzelvorgang, als ein den einzelnen Menschen treffendes Unglück zu sehen, sondern als Abbild dieses Kampfes zu begreifen. Der Kranke ist Repräsentant der ganzen, von gottfeindlichen Mächten unterworfenen Schöpfung, ist solidarisch mit ihr und sein Geheiltsein ist schließlich lebendiges Zeichen des Sieges Christi. Jede Krankheit bekommt allein von dort her einen 'Sinn', also keinen individuellen, sondern, um mit Blumhardt zu reden, 'eine Bedeutung ins große Ganze des Reiches Gottes.» (G. Sauter) Was am Einzelnen in Heilung und Befreiung geschieht, hat Bedeutung weit über ihn hinaus.“²

Und er sah Heilungen als Signal der Hoffnung auf die Vollendung dieser Welt durch die Wiederkunft Jesu. Gleichzeitig schätzte Blumhardt den Dienst der Ärzte als "Bahnwärter", die dem Zug der Heilung den Weg freimachen und Hindernisse wegräumen sollen.

² W. J. Bittner, Heilung - Zeichen der Herrschaft Gottes, Neukirchen-Vluyn 1986, S. 78

Kurz nach Blumhardts Tod errichtete ein anderer Pfarrer in Wörishofen ein ganzheitliches Therapiezentrum: Sebastian Kneipp. Seine Tätigkeit kann in ihrer Ganzheitlichkeit und Geschlossenheit als das Ideal der Naturheilkunde bezeichnet werden: Mit vielfältigen Wasseranwendungen, Heilpflanzen, Bewegungstherapie, einfacher "Hausmannskost" (Ernährungstherapie) und Ratschlägen zu einer gesunden Lebensordnung (Ordnungstherapie) verband sich die menschliche Zuwendung und die persönliche Seelsorge. Pfarrer Kneipp hielt- unterstützt von Ärzten- in seiner Badeanstalt Sprechstunden zu Problemen des Leibes und der Seele ab... Und Tausende wurden gesund. Kneipp war getrieben von Erbarmen und echtem Mitleid mit den Kranken. Er wollte nie reich oder berühmt werden und sah sich selbst nicht als 'Heiler', sondern als schlichten Helfer bei der Anwendung von Gottes natürlicher Medizin.

Und heute sind uns z.B. viele schlichte Christen in Afrika und Asien ein Vorbild, die in kindlichem Glauben im Namen Jesu für die Kranken beten- und viele wunderbare Heilungen erleben.

Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus Pfeile der Liebe Nr. 24: „Gesundheit. Hilfen aus Bibel und Wissenschaft“.